

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern:
nur 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Einzelheft kostet die
fünfspaltige Korpuszelle
15 Pfg., im Reklametext die
Korpuszelle 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszelle
20 Pfg., im Reklametext die
Korpuszelle 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
— Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Indenstraße 1, Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

April
30.

Auf keinem Kriegsschauplatz Ereignisse
von größerer Bedeutung. Besonders rege
und für uns erfolgreiche Fliegertätigkeit.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 28. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Scarpe-Ästern setzte der Feind
keine feste Beschießung unserer Stellungen und
des Hintergebirges fort. Wir bekämpften
mit erkennbarer Wirkung die englischen Bat-
terien. Bei Monchy brachen gestern vormit-
tag mehrere Angriffe der Engländer vor un-
serer Linie verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuer-
kampf von Loos bis Queant äußerste Heftig-
keit an, nach Trommelfeuer ist bald darauf
auch an der ganzen Front die Infanterie-
schlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Kampfplage ist bei wechselnd starkem
Feuer gleichgeblieben. Bei Braye ist ein fran-
zösischer Angriff gescheitert; bei Hurtebise Fe-
uer wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolg-
reicher Abwehr Gefangene und Maschinenge-
wehre abgenommen. Am Brimont und nörd-
lich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße
des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feind-
liche Flugzeuge, durch Luftangriff zwei Fe-
schiffe abgefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen
Artillerie nahe der Küste, w. östlich von Luck,
an Flota Lipa, Karajowka und Putna war in
unseren Abwehrstellungen auch unser Feuer ge-
steigert. Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf
ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Bergen
nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 28. April, abends. (WB.) Amtlich.)
Auf dem Schlachtfeld von Arras ist den Eng-
ländern heute zum dritten Male der Durch-
bruch der deutschen Linien völlig mißlungen!

Die bei Tagesanbruch mit starken Massen
in 30 Kilometer Frontbreite auf beiden
Seiten durch Feuer und im Gegenstoß ge-
scheitert.

Von Neuem hat der Feind eine schwere
Niederlage erlitten, seine Verluste sind sehr
groß.

An der Aisne und in der Champagne
wechselnd starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Großes Hauptquartier, 29. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesan-
bruch auf der ganzen Front von Lens bis
Queant beginnend, leitete am 28. April die
Schlacht ein, von der die Engländer nun zum
dritten Male die Durchbrechung der Deutschen
Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war
der große Kampf entschieden. Er endete mit
einer schweren Niederlage Englands!

Beim Hellwerden folgten der Sprungweise
vorverlegten Wand von Stahl, Staub, Gas
und Rauch die englischen Sturmkolonnen in
einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich
der Scarpe richtete sich gegen unsere Stel-
lungen von Acherville bis Roeux. Dort ent-
brannte die Schlacht zu außerordentlicher
Heftigkeit. Der Engländer drang in das von
uns als Vorstellung besetzte Arleux, in Oppy,
bei Gavrelle und Roeux ein. Da traf ihn der
Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem
Ringens Mann gegen Mann wurde der Feind
geworfen, stellenweise über unsere alten Li-
nien hinaus, die bis auf Arleux sämtlich wie-
der in unserer Hand sind. Südlich der Scarpe
niederlag tobt gleichfalls erbitterter Kampf.
In den zerstörten Stellungen tröhten un-
sere braven Truppen mehrmaligem Ansturm.
Auch dort sind alle englischen Angriffe ge-
scheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes
brachen die feindlichen Angriffswellen schon
im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zu-
sammen.

Der Verluste der Engländer sind wieder-
um außerordentlich schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag
unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und
trefflich unterstützt durch die Schwester- und
Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgabe
voll gewachsen zeigte.

Bei den anderen Armeen der Westfront,
auch an der Aisne und in der Champagne,
sowie im Osten und auf dem Balkan ist die
Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 29. April, abends. (WB.) Amtlich.)
An der Arras-Front bei starkem Artillerie-
feuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo vier eng-
lische Angriffe verlustreich scheiterten.

Längs der Aisne, des Aise-Marne-Ka-
nals und in der Champagne erhöhter Feuer-
kampf. Morgens mehrfach vorstoßende Er-
kundungsabteilungen der Franzosen wurden
abgewiesen.

Im Osten nichts Wesentliches.

Wien, 29. April. (WB.) Amtlich wird
verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Frontabschnitten lebhafteres
Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Heute in den
Morgenstunden überfielen unsere Sturmpa-
trouillen einen Stützpunkt des Feindes in der
Nähe des Tonale-Passes, machten die Besat-
zung nieder und führten mit 22 Gefangenen
zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 28. d. M. haben unsere Seeflugzeuge
die militärischen Anlagen von San Canziano
erneut mit Erfolg angegriffen und sind wohl-
behalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die dritte blutige Niederlage der Engländer an der Arrasfront.

Berlin, 29. April. Am 28. April erlitt
der Engländer seine dritte große blutige Nie-
derlage an der Arrasfront.

Noch außerordentlich heftigen, hin und
her wogenden Kämpfen verblieb den Englän-
dern, als einziger Erfolg der mit ungeheu-
ren Massen unternommenen dritten Durch-
bruchschlacht das von engl. Granaten zer-
malnte, in den deutschen Vorstellungen ge-
legene Dörfchen Arleux nördlich der Scarpe,
dessen Trümmerstätte die Engländer mit
abertausenden von Toten und Verwundeten
bezählten. Alle anderen Vorteile, die die
Engländer im Verlauf der heißen Schlacht
hatten erringen können, wurden ihnen durch
unsere Gegenstöße im Nahkampf wieder ab-
genommen, zum Teil verbesserte unsere In-
fanterie bei diesen wichtig geführten Gegen-
stößen ihre alten Stellungen nach vorwärts.
12 Offiziere über 400 Mann als Gefangene
sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind
bisher gezählt.

Dem Angriffe nördlich der Scarpe ging
neben mehrstündigem, rasendem Trommel-
feuer eine starke Vergasung unserer Artille-
rie voraus. In der Gegend von Aignon süd-
lich von Lens wurden die englischen Bereit-
stellungen erkannt und sofort unter Ver-
nichtungsfeuer genommen. Der Angriff ist
an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in
seinen Sturm-Ausgangsgräben dicht mas-
sierte Feind erlitt schwere Verluste.

Südlich der Scarpe erfolgten starke feind-
liche Angriffe von der Scarpe an bis in die
Gegend von Fontaine. Beiderseits der Straße
Arras-Cambrai, wo der Gegner schon in den
ersten Schlächtagen ungezählte Opfer liegen
ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen an-
gelegten Angriffe schon in unserem Vernich-
tungs- und Sperrfeuer zusammen. Auch wei-
ter südlich wurden sie trotz wiederholten An-
sturmes reiflos durch Infanterie- und Artille-
riefeuer abgewiesen. Der schwere gewaltige
Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an.

Am späten Abend wurde in der Gegend
von Loos ein starkes Auffüllen der feindlichen
Gräben erkannt. Der geplante, durch hef-
tiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete
Angriff wurde durch unser Vernichtungs-

„St. Hanno von Welsingen“

Novelle von C. Grabein.

„Guten Tag, Vater Sölmann“, grüßte sie
freundlich. „Nein, bleiben Sie nur sitzen.
Sagen Sie, es fällt ja alles herunter“, und
sie lächelte sich rasch nach Fingerhut und Schere,
beides dem Alten hinterlegend.

„Ich danke schon — ja, so junges Blut hat
nach stinken keine“, und die Radel zwis-
chen den großen, knöchigen Fingern haltend,
ließ sie sich ab, versuchte es, sie einzufädeln.
Immer wieder ging der Faden daneben, bis
Helge sich erbarmte und half.

„So — zur Belohnung aber —“, lächelte sie
dem Alten an — „mache ich nun die Fenster
auf.“ Sie konnte seine Angst beim Gewitter,
und während sie selbst tiefatmend die Luft
einzog, rückte er knurrend vom Fenster weg.

Der junge Sölmann aber warnte: „So
heiß wie Sie sind.“

„Natürlich bin ich heiß“, und fuhr sie mit
ihrem kleinen Lächeln über Stirn und Hals,
aber vor jedem Luftzug sich schrecken wie
— eine vergärrte Stadtdame — um Gottes-
willen, nein“, und mit gewisser Redlichkeit
schwang sie sich aufs Fensterbrett, streckte sich
weit hinaus und rief fröhlich: „Hurra, die
ersten Tropfen fallen! O so große — das wird
ein schönes Gewitter geben“, und ließ sich die
Tropfen auf die Hand fallen.

Plötzlich zuckte sie zusammen — der erste
Blitz gingelte am Himmel, gleich danach der
Donnerschlag.

„Wie schön, es ist schon ganz nah“, sagte
das Mädchen, der Alte aber legte sein Näh-
zeug fort, holte statt dessen die Bibel aus
dem Wandschrank, während der junge

Rüster mit ernster Miene im Zimmer auf-
und abzuschreiten begann.

Helge wollte etwas sagen — doch der
nächste Donner verschlang ihre Worte.

Als er verhallt, lauschte sie noch immer
hinaus — der Regen fiel in prachtvollem
Sturz platt zur Erde, daß sie dampfte —

Die Hühner drüben auf dem Bauernhof
buckten sich unter die Dächer —

Und neben dem lauten Prasseln und
Alaschen der niederstürzenden Wolkenmas-
sen, war da nicht so ein feines Klagen, ein
Klingen von Tönen? —

Helge drehte sich rasch herum: „Hören Sie
nur, was ist das —?“

Reinhold Sölmann trat an ihre Seite.

„Das Harmonium in der Kirche! Der
Graf hatte sich vorhin den Schlüssel geholt,
er wollte ein paar photographische Aufnah-
men machen. Jetzt wirds ihr drinnen zu
dunkel sein. Drum vertreibt er sich damit
die Zeit.“

Und der Alte fügte mißbilligend hinzu
und sah von seiner Bibel auf: „Daß ihn un-
ser Herrgott nur nicht strafe!“

„Aber warum denn —? rief Helge, er-
staunt. „Sie lesen ja auch in der Bibel!“

„Ja, glaube, für unsern Herrgott — ist das Har-
moniumspielen da drüben dasselbe.“ Troh-
dem sie Mersdael noch zürnte, zwang sie
irgend etwas, für ihn einzutreten.

Der Alte schwieg; da lauschte sie wieder,
doch der Regen überdönte alles andere.

„Schade! — Wissen Sie, was ich jetzt
möchte? Drüben in der Kirche sein! Es muß
schön sein, unter Donner und Blitzen dem
gärtigen, andächtigen Spiel zu lauschen.“

„Woher wissen Sie denn, daß er jetzt und
andächtig spielt?“ fragte der Rüster ver-
wundert.

„Weil ich seine Hände kenne“, antwortete
sie kurz.

„Ja, es sind die richtigen Hände des Mü-
higgängers“, tadelte der Alte. „Wie der un-
ser Herrgott die Zeit fliehet! — Und Arme
hat der Mensch, so stark und kräftig! Was
kann er damit schaffen!“

Ein furchtbarer Donnerschlag durchdröhnte
plötzlich das ganze Haus — ein erster Geruch
von Schwefel war im Zimmer — und dicht zu
ihren Füßen züngelte ein blaues Schlänglein,
— einen Moment, dann wars verschwunden.
Alle drei standen betäubt — schreckensstarr.

„Das war der Tod gewesen, der
sie gestreift, sie wußten wohl.“

Man nennt es „einen kalten Schlag“ und
sagt sich, es ist nichts.

Und doch, um wieviel feht, daß er ge-
gählet? —

Der Alte, dem die Kniee schlotterten, nahm
sein Köppchen ab und murmelte ein Vater-
unser vor sich hin.

Dann meinte er: „Gut, daß unser Herr-
gott mich nicht hat so unvorbereitet sterben
lassen!“

Dem jungen Sölmann stand die ausge-
standene Angst in den Augen, doch ging er
still hinaus, um nachzusehen ob nirgends der
Blitz gegählet.

Helge aber straffte die Arme — — —
„Doch — es war ein schöner Tod gewesen —
ein schöner —“, und traumverloren starrte sie
hinaus. —

Ein großer, dunkler Schatten fiel über das
Fenster, mit einem Sah war jemand drin —
etwas Trübendes, Kaffees stand neben ihr,
und zwei Hände streckten sich ihr entgegen,
Hände, an die sie vorhin gedacht.

„Gottlob, Sie sind heil geblieben“, sagte
Mersdael, denn er war es. Und noch ein-
mal mit tiefem Aufatmen: „Gottlob! — Es
sah sich fürchtbar an, wie der Blitz senkrecht
auf das Haus niederfuhr — er mußte ein-
schlagen — und ich wußte, daß Sie drin wa-
ren — hatte Sie vorher hineingehen sehen,
von der Kirchthür aus.“

Haltig, abgerissen klang — er mußte her-
übergerast sein, so ging ihm der Atem, und
aus den Nerven und vom Krachen seiner
weißen Leinwand triefte und rieselte das
Wasser in förmlichen Bächen. Er mußte bis
auf die Haut durchnäßt sein. —

Der alte Sölmann aber den er noch gar
nicht beachtet hatte, sagte bittig: „Na — Sie
kommen ja wie der leibhaftige „Gottselbei-
uns“ zum Fenster hereingestiegen? Unser
Herrgott hat Ihnen wohl die Lust zum Mu-
sizieren gestiftet!“

„Ja, Sölmann“, und der Graf strich sich,
wie aus einem Traum erwachend, über die
Stirn. — „Unser Herrgott? Ach, der kümmerst
sich nicht mehr um Leute meines Schlages!
Sonst hätte er mich schon längst zum Teufel
gelagt! — was, Alterchen?“

Witten in seine spottenden Worte hinein
ein abermaliges, knatterndes, fröhliches
Donnerschlag — und Helge, wohl von dem
vorher erlittenen Schrecken noch angegriffen,
sah sie taumelnd an den Kopf —

Sofort war Mersdael an ihrer Seite und
führte sie zart und behutsam auf einen Stuhl.

Als er dann seinen Arm von ihrer Schul-
ter nahm, merkte er erst, wie feucht er selber
war. Denn wo er sie stehend umfaßt hatte,
an Schultern und Armen, lag der dünne
Stoff völlig durchnäßt an.

(Fortsetzung folgt.)

feuer niedergehalten. Von westlich Lens bis in die Gegend von Queant unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer.

Im Raume von St. Quentin wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter schwerstem Feuer. An der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen starke Artillerietätigkeit.

Die Stimmung unserer Kämpfer.

Berlin, 29. April. (WB.) Nach der Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampfe kommen, werden die Angreifer an dem viele Kilometer tiefen überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verbluten. Eine mächtige Stellung liegt hinter der anderen. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensiv: hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei der deutschen Truppe und bei den Führern glänzend. Da im Gegensatz zur Sommeschlacht die feindliche englische Überlegenheit an Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, fühlt sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen eingebrungene Engländer werden immer wieder im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschwindigkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Bei Mann wie bei Offizier herrscht das Gefühl unbedingter Überlegenheit über den Gegner und rastlose Siegesgewissheit.

Ja kein Drittel des französischen Flugparks verloren.

Von der Schweizer Grenze, 29. April. (Zff. Nachr.) Genfer Blätter berichten von der französischen Grenze, in den mäßigsten Durchbruchschlachten sei fast ein Drittel des französischen Flugparks verloren gegangen.

Abgeschlagene Angriffe auf Zeebrügge.

Berlin, 28. April. (WB. Amtlich.) Am 26. April nachmittags, griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Zeebrügge erfolglos mit Bomben an. In dem anschließenden Luftgefecht wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seetakt-Einheits abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien auf der See zerstört. Drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden.

Erfolgreiche Beschießung von Margate.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themsemündung aus.

Wie ich Schauspieler wurde.

Von Max Grube.

In einer dieser Berliner Sonntagsplaudereien las ich nun etwa folgendes:

„In Berliner Theaterkreisen erzählt man sich jetzt allerhand vom Meininger Hoftheater, man behauptet, es habe sich in der kleinen Thüringer Residenz ein ganz eigenartiges Kunstleben entfaltet. Der dortige Herzog soll ein ganz besonderer Kunstfreund sein; im Gegensatz zu anderen kunstfreundlichen Fürsten, die ihr Interesse am Theater durch Vorliebe für schöne Künstlerinnen zu betätigen pflegen, wendet sich die Teilnahme des Herzogs vorwiegend jungen Schauspielern zu.“

Diese wichtig sein sollende offenbare Gemeinheit, die den edlen Herzog Georg einer verächtlichen oder vielmehr bemitleidenswerten Persönlichkeit lieh, verstand ich nicht, denn von der Existenz solcher Trübsale hatte ich gar keine Ahnung. Ich nahm ganz wörtlich: da wurde von einem kunstbegabtesten Fürsten gesprochen, den weniger das weltliche Tal als das männliche Interesse. Das war mein Mann, das war mein Künstlerfürst!

Wie sagt doch König Philipp?

„Gift selbst.“

Find' ich, kann in gutartigen Naturen

Zu etwas Besserm sich entfalten.“

Das Wort „Meinungen“, das nachmals in meinem Leben eine so große und bedeutungsvolle Rolle spielen sollte, tauchte zum ersten Mal mit flammenden Buchstaben vor meiner Seele auf und bemächtigte sich meiner mit jener Kraft des ersten gewaltigen Eindrucks, dem ich von jeher unterworfen war.

Wenn dieser Herzog vernahm, daß hier ein „großes Talent“, das war ich ja doch, der Erlösung aus den Banden des Alltags entgegenkam, ja dann — Aber wie sollte er daran etwas erfahren? Einem Herzog so geradezu meine Räte und Sehnsüchte brieflich mitzuteilen, der Gedanke konnte einem in der Ordnung eines altpreussischen Gelehrten- und Staatsbeamtenhauses Aufgewachsenen nicht in seinen kühnsten Träumen beifallen.

Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu gehörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bomben auf Sulina.

Berlin, 28. April. (WB. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 26. April die Hafenanlagen von Sulina (Rumänien) erfolgreich mit Bomben beworfen. Starke Brandwirkung im Hafengebiet und auf Leichtern wurde beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigen feindlichen Abwehrfeuers unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Seetakt. Die März-Beute der U-Boote.

Berlin, 29. April. (WB. Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 886 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden; davon 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Tonnen, von denen 536 000 Tonnen englisch sind. Ferner wurden 6 Schiffe, darunter drei feindliche mit insgesamt 39 500 Tonnen, schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis zum 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste 5 711 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums verloren gegangen. Davon sind 4 370 000 Tonnen englisch; dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Seemathandelsflotte zu Anfang des Krieges.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bern, 29. April. (WB.) „Progres de Yvon“ meldet aus Mantes: Die Schiffe der Sardinenflotte „Provence de Dieu“ und „Solferino“ wurden auf der Höhe von Audierne bei Minenoperationen von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein drittes Schiff konnte sich nur wegen des Hagelwetters retten.

Bern, 28. April. (WB.) Das erste spanische Unterseeboot „Isaac Peral“ ist gestern in Begleitung des Kriegsschiffes „Estramadura“ in Carthago eingetroffen.

England.

Der Granatenverbrauch im Westen.

London, 28. April. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Bei der Einbringung des Krieges betr. die Ausdehnung des Systems der Verminierung von geleiteten mit un-

geleiteten oder fernbedienten Arbeit... das bereits in den Munitionslagern unter Aufsicht der Regierung in Kraft ist, auf private Betriebe, gab der Sekretär im Munitionsmünsterium Kellaway überraschende Zahlen über den höchsten Verbrauch vor. Größter an der Front. Er sagte: „Bisher“ der ersten Woche der jüngsten Offensive waren unser Verbrauch an Granaten von 15 Zentimeter und darüber fast zwanzigmal so hoch wie der in der ersten Woche der Sommeschlacht, während der Verbrauch der zweiten Woche der jüngsten Offensive wahrscheinlich so groß war wie der in der zweiten Woche der Sommeschlacht.“

Rußland.

Bern, 29. April. (WB.) „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Pichanow übernahm den Vorsitz im Komitee des Eisenbahnministeriums, um die Frage der Verbesserung der Verhältnisse der Eisenbahner zu studieren.

Zur Lage in Kronstadt schreibt der Korrespondent des Blattes: Die Stadt sei immer noch in den Händen revolutionärer Banden, die unterstützt durch einige Tausend in den Revolutionstagen freigelassene Verbrecher mit Gewehren und einigen Maschinengewehren die Stadt beherrschen. Kernstij werde in den nächsten Tagen auf Erlaß des Admirals Maximow nach Kronstadt begeben und versuchen, die Ordnung wieder herzustellen.

Auch Liberia!

London, 28. April. (WB.) Das Reutersche Bureau erzählt, daß jede Wahrscheinlichkeit dafür bestehe, daß der nächste Staat, der sich den Alliierten anschließt, die Republik Liberia sein wird. Es verlautet, daß die amerikanischen, englischen und französischen Vertretungen in Monrovia angewiesen sind, in Übereinstimmung mit einander zu handeln, wenn sie gewisse, von der Regierung in Liberia vorgeschlagenen Schritten zu Gunsten der Alliierten zustimmen. Der Beitritt Liberias wird sehr annehmbar sein, da er an der dorthin deutschen Kolonie voll anerkannt worden. Es verlautet, daß viele ihrer Mitglieder sich darum bemüht haben, nach England gebracht und dort interniert zu werden.

Guatemala.

Saag, 29. April. Reuter meldet aus Paris: Ein Telegramm aus Guatemala teilt offiziell den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland mit (Zff. Ztg.)

Gramens würde der Vater, wie ich ihn kannte, nie aufgeben. Ich hätte ja dies versch... Abiturium schließlich auch herangezogen gemacht — wenn ich nur gekonnt hätte.

Und dann: Wo blieb die Flucht? Diese Flucht, die meinem Kunststern von vorn herein die Weihe geben sollte? Nein, die Flucht aus dem Elternhause — die mußte stattfinden!

Aber wie diese Flucht ins Werk setzen? Dazu gehörte doch, wie zum Kriegsführen — es war ja auch etwas Ähnliches, was ich vorhatte — Geld, Geld und wieder Geld. Mein Taschengeld war, selbst für damalige Zeit und für die Lebensführung meines Elternhauses, ein sehr geringes, ich sollte so zur Sparsamkeit erzogen werden, und diese Wirkung ist wohl auch für ein paar Jahre eingetreten, aber diese erzieherischen Absichten machten meinen Kassenbestand — sit venia verbo — nicht größer. Wollte ich mein Taschengeld zusammenheften, bis es zur Reise nach Meiningen langte — ich wäre alt und grau geworden.

Vorläufig schrieb ich an Helene Widmann einen ergreifenden Dankesbrief, bat auch, dem Herzog meinen innigsten Dank zu vermelden und ihm zu sagen, ich könne leider nicht sofort kommen, aber ich käme ganz bestimmt, dem Herzoglichen Hoftheater würde dieses Talent ganz gewiß nicht entgehen. Dann begann ich, Nachhilfestunden zu geben, zur großen Freude meines guten, nichtsahnenden Vaters, der mir hierzu selbstverständlich mit großer Freude die Erlaubnis gab. „Docendo discimus“, sagte er. Nun, zum Lernen war ich jetzt in der Tat gezwungen, denn selbst um einen Sextaner, der mir lehrstündigerweise anvertraut wurde, weiterzubringen, mußte ich mich jedesmal vor der Stunde ein wenig auf die Hosen setzen, sonst hätte der Schüler den Lehrer befehlen können.

Dann baldowerte ich einen in Deutschen zurückgebliebenen Obertertianer einer anderen Schule auf, dem ich beim deutschen Aufsatz helfen sollte. Das konnte ich eher und

Der Hungerkrieg wendet gegen seinen Urheber.

Im Hauptausschuß des Reichstages Staatssekretär Dr. Helfferich auf die Unter-Unter Secreter durch die U-Boote hin- sich in immer steigendem Maße in der Lebensmittellieferung. England geltend macht. Am Ende seiner Ausführungen sagte der Staatssekretär: Wir stehen fest, aber sicher. Der Hungerkrieg wendet sich gegen seine Urheber. Auch die amerikanische Menschheitsapokalypse, die unsere neutralen Verbündeten mit der Hungerpest in den Krieg uns zu treiben, suchen, werden das Schicksal nicht wenden. England sucht in Erfahrung seiner Lage die Entscheidung auf dem Tode und Verderben. Der Glaube ist gekommen, daß es gemächlich darauf warten kann bis uns der Hunger bezwingt oder bis ein großer Bruder von jenseits des Wassers Hilfe kommt. Wenn wir uns selbst bewahren, wenn wir ruhig Blut und Kraft bewahren, wenn wir das eigene Haus in Ordnung halten und die innere Gesetzmäßigkeit wahren, dann haben wir den Krieg gewonnen. Es geht ums Ganze. Das deutsche Volk hat in diesen entscheidenden Wochen zu zeigen, daß es wert ist, zu bestehen.

Stadtnachrichten.

* Der gestrige Sonntag. Der erste richtige Frühlingstag! Hell gleißt die Sonne, der Mantel bleibt daheim und der Strohhut, die Damen schon vor Tagen hervorgeholt, scheint auch bei den Herren. Frühling! Walde gibts neues Leben, was geht und wandert, und zum erstenmal läßt der Frühling seinen Namen hören. Endlich ist der Frühling richtig eingezogen, und die Knappheit an Kohlen wird sich weniger bemerkbar machen. — In die Stadt kamen viele Fremde. In Kurhauskonzerten, die von der hiesigen Militärkapelle ausgeführt wurden, tauschte großer Zuhörerkreis, und nicht weniger als im Kurhaus lustwandelten im Kurpark und in den Anlagen.

* Kurhaus-Theater. Am nächsten Donnerstag wird außer Abonnement Operette „Der Graf von Luxemburg“ gegeben.

* Vom Kurhaus Der Eingang ist jetzt ab wieder vom Theaterflügel nach dem Mittelbau zurückverlegt.

* Auszeichnung. Der Rgl. Kreislehrer Seul in St. Goar, Schwegersohn, Frau Eva Freiberg hier, erhielt den Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Die katholische Handwerkersparcasse hielt gestern Abend im Eisenbahnhause ihre Hauptversammlung, verbunden mit dem Milienabend. Als Einleitung trat Kirchenchor die herrliche Komposition von Dirigenten, des Herrn Lehrers Hohn, der

es denn auch mit solchem Erfolge, daß die liebe Knabe vom Schlechtesten im besten Auffass in kurzer Zeit zum Besten aufsteig. Mein Unterrichtsplan war ebenso einfach und wirksam. Ich schrieb die Aufsätze selbst, und zwar mit großer Kunstfertigkeit, indem ich mich zunächst ganz dem recht massenhaften Begriffs- und Ausdrucksvermögen meines Schülers anpaßte und erst nach und nach die Aufsätze ganz allmählich besser immer besser werden ließ.

Welchen Sturz von der erlogenen Höhe! Arme tun mühe, wenn ich nicht mehr bei war, kummerte mich wenig, mein Weg über Leichen, wenn es sein mußte!

Aber mit Privatstunden, es konnten auch nur wenige sein, hat noch kein Kapitalien gesammelt, ich sah nur Geld zu großen Flüssen, mehr als fünf Jahre, will sagen Silbergrößen, bekam ich nicht für eine meiner Unterrichtsstunden. Mehr schienen sie mir auch selber nicht zu sein. Da wurde ein liebes edles Mädchen aus der Fremde meine Ketterin. Ich schenke Seelenpein kannte und in mitleidiger der Brust bewahrte, gab mir eines Tages für mich wahrlich sehr schönen Tages und schreibe dreißig Taler und sage: „Voici, Mr. Max — so hier im Hause — prenez, et priez Dieu bonissae vous jete!“

Liebes, schönes, gutes Wesen, das mir Schlüssel gab, mit dem ich mir, freilich mit einem Nachschlüssel, ein reiches, beglücktes Leben erschließen konnte, mein heißer und alle meine Segenswünsche hatten die Kraft, auch nur eine einzige Pflanze von deinem Lebenswege fortzubringen, der sich später zu einem leidenschaftlichen staltete hat. Nun wurde das Alles, aber nur das Allernotwendigste an Wäsche und nach und nach zu Es gebracht und in kleinen Reiseforb, den ich in der Hand konnte, verkauft, vor allem aber mein

Wohnen in formvollendeter Weise vor. Als dann folgten einige hübsche Gedichtsvorträge von Schülern. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des hochw. Herrn Pfarrers Heer: Das religiöse Bild für Kirche, Kind und Haus. In der ihm eigenen fesselnden Sprache zählte der Redner, wie die kathol. Kirche von jeher die Kunst liebevoll gepflegt und in ihren Dienst genommen hat, indem er mit dem Zuhörer ein Bild der Entwicklung der christlichen Malerei von den ersten Anfängen in den Katakomben bis in die Gegenwart hinein entwarf. Ferner wies er den großen Einfluss des Bildes auf das Gemüt und den Verstand des Kindes nach und schloß mit der unschätzbaren Bedeutung, die das künstlerisch ausgeführte Bild in stiftlicher und erzieherisch ausgeführter in der Familie als Zimmerschmuck hat. Dankbarer Beifall lohnte den Redner. Nach weiteren Gedichten, Liedern und Vorträgen des Kirchenchores und einem schönen Solovortrag des Herrn Kühn wurde der Jahres- und Kasienbericht erstattet, welche zeigten, daß trotz des Krieges eine rege Vereinsaktivität herrscht. Nach Besprechung einiger innerer Vereinsangelegenheiten erstattete dann Herr Pfarrer Heer eingehenden Bericht über die Tätigkeit der hiesigen katholischen Kriegshilfe, die dank der großen Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde äußerst segensreich wirken konnte. Hinweisend auf den Ernst der Zeit erwähnte Herr Pfarrer Heer in seinem Schlusswort die Versammlung das Schwere dieser Zeit in gegenständlicher Liebe zu ertragen, treu zu Rasse und Reich und in Treue und Ausdauer auszuharren bis zum siegreichen Frieden. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Deutschland über alles“ schloß die Versammlung.

*** Kriegswichtige Betriebe.** Das Kriegsamt vom 27. April bringt folgende Mitteilung: Feststellung der Kriegswichtigkeit. (Anträge nach 44 Absatz 2 des Hilfsdienstgesetzes.) Nachdem die Feststellungsausschüsse namentlich in Tätigkeit getreten sind, sind Anträge von Betrieben und Organisationen,

die als Vaterländischen Hilfsdienst im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes zu bezeichnen, den Feststellungsausschüssen zur Entscheidung zuzuleiten. Es wird jedoch dabei zu beachten sein, daß die Feststellungsausschüsse nach Paragraph 27 der Verfahrensweisung vom 30. Januar 1917 nur auf Veranlassung des Kriegsammtes oder auf den schriftlichen Antrag eines Beteiligten tätig werden. Beteiligt ist nur, wer an der vom Ausschusse zutreffenden Feststellung ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat. Ein solches wird nur dann anzunehmen sein, wenn bestimmte Tatsachen vorgebracht sind, wie z. B. die bereits erfolgte Heranziehung von Angehörigen des Betriebes oder eines ähnlichen Betriebes, die gegenwärtige begründete Verlangung der Abwanderung von Arbeitern oder Angestellten, aus denen sich ein gegenwärtiges wirtschaftliches Interesse des Antragstellers an der alsbaldigen Entscheidung des Ausschusses ergibt. Der rein theoretische Wunsch des Unternehmers oder eines Angestellten, über die Kriegswichtigkeit ihres Betriebes Klarheit zu erhalten, reicht nicht aus. Diejenigen Anträge, in denen bestimmte Tatsachen der bezeichneten Art überhaupt nicht vorgebracht sind, werden daher mit einem Hinweis auf § 27 der Verfahrensweisung an die Antragsteller zurückgegeben sein.

*** Von der Jagd.** Der Bezirksauschuss in Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 25. April 1917 beschlossen, bezüglich des Anfangs der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanenjahre und des Schlusses der Schonzeit für Rebhühner für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen. — Die Jagd auf Rebhühner beginnt am 18. Mai.

*** Mehr Eufuchen für die Anbauer von Mohu und Dotter.** Das Recht des Erzeugers auf künstlichen Erwerb von Eufuchen bei Mohu und Dotter aus der Ernte 1917 wurde von 35 Kilogramm auf 50 Kilogramm abgelieferter Eufuche erhöht.

mit auf die Felsen heftete, nicht gleich durch meinen langausgeschossenen Wuchs aufzufallen. Endlich kam der Zug vorfahren, ich huschte in ein Abteil dritter Klasse und fort ging es in die ungewisse — nein, mir nicht ungewisse, in eine Zukunft des Ruhmes hinein.

In Dresden gab es einen langen Aufenthalt, vielleicht war meine Flucht schon dahin gedrahtet und die Häuser lauerten dort! Gottlob, das war leere Furcht, und weiter ging es durch die bitter kalte Winterzeit.

Mir war sie nicht kalt, im Gegenteil, obwohl man gemeinte Abteile damals noch nicht kannte, schwitzte ich, nicht nur vor innerer Aufregung, sondern auch, weil ich zwei Anzüge am Leib trug, denn der zweite hatte in meinem Korbchen ja keinen Platz.

Ganz geräber kam ich endlich nach wohl sechsmonatlicher Fahrt am Spätnachmittag in Weiningen an, von dem ich wenig sah, da ein furchtbares Schneetreiben mich empfing. Soviel ich mich erinnere, erschien mir aber der Schnee in Weiningen riesig, und der Sturm heulte: Willkommen, jetzt fängst du an zu leben! —

*** Die Maul- und Klauenseuche.** In der abgelaufenen Woche waren von der Maul- und Klauenseuche in diesseitigen Bezirk betroffen: im Stadtkreis Frankfurt am Main: Frankfurt a. M., Bornheim, Sachsenhausen und die Niederhöfe; im Oberlahnkreis: Billmar, Munkel und Blesenhach; im Unterlahnkreis die Stadt Kassel; im Kreise Wittingen die Gemeinde Grödenwiesbach und Hausen-Ansbach; Obertaunuskreis, Niederhöfstadt; Oberwesterwaldkreis die Gemeinde Althausen, im Landkreis Wiesbaden die Gemeinde Biedrig; im Stadtkreis Wiesbaden Hof Adamsthal.

— Gute Aufschriften bei Postsendungen. Die Frankfurter Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß die Anwendung recht genauer Aufschriften bei allen Postsendungen unter den jetzigen schwierigen Betriebsverhältnissen dringend notwendig ist, weil das Verteilen und Abtragen der Sendungen meist in den Händen wenig geübter Hilfskräfte liegt, die in der Regel keine ausreichende Ortskenntnis besitzen. Es ist daher eine dringende Notwendigkeit, daß Geschäftsfirmen und Privatpersonen in Städten nicht unterlassen, bei den von ihnen ausgehenden Postsendungen in dem Vordruck ihrer Firma oder in der Absenderangabe außer der Ortsbezeichnung auch ihre Wohnung nach Straße und Hausnummer anzugeben, um ihren Kunden usw. die Möglichkeit zur Anwendung genauer Briefaufschriften zu geben. Die Postanstalten werden deshalb künftig solche Firmen, die ihre Briefe, Karten, Postanweisungen, Paketkarten usw. mit einem Absendervermerk ohne Wohnungsangabe ausliefern, am liebsten erlauben, in dem Vordruck der Firma auf den Umschlägen der Ortsangabe auch Straße und Hausnummer hinzuzufügen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die großen Firmen, Bankhäuser usw. den kleinen Geschäften, die sich gern nach den größeren richten, in dieser Beziehung mit ihrem Beispiel vorgehen.

Vom Tage. Berlin, 30. April. Bei einem in der Fabrik für Beleuchtungsgegenstände der Gebroder Israel in der Brühlstraße gestern eingetretenen Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, wurden im ganzen 9 Personen schwer verletzt. Von den 5 verunglückten Arbeiterinnen, die in das Krankenhaus St. Urban gebracht wurden, verstarben 4 sehr bald nach der Ueberführung. Während der Löscharbeiten stürzte eine dicke Brandmauer ein, doch kamen Feuerwehrmannschaften glücklicherweise nicht zu Schaden.

Bücherchau. Mit dem neuesten, soeben erschienenen 16. Hefte der beliebten Familien-Zeitung „Das Buch für Alle“ beginnt ein neuer Roman: Die Venus von Candushof. Roman aus der Steiermark um 1830. Von Anna Wittula. Dieser Roman spielt in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, in jener lebendigen, verklärten Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm; sein Schauplatz sind die friedlichen österreichischen Städtchen Graz und Cilli. Der ganze Duft und romantische Zauber der alten gemütlichen und gemütlichen Zeit durchweht alle Schilderungen.

und Geschehnisse. Man erlebt die Herzensnöte der braven, schönen Bäckermeistertochter Regina Dietelhauser, die der adeliche, stille und gelehrte Doktor von Candushof umwirbt. Eigene und fremde Schuld führt mit Schicksalsgewalt über die Gestalten des Romanes schmerzliche Erlebnisse herauf, aus dem sie sich nur mit Mühe lösen. Das wird durchaus frisch, mit lebendigster Gestaltungskraft und feinem Humor erzählt. Man träumt sich in jene verunkelnde Zeit zurück, da man noch in der Postkutsche reiste und noch jeden Stich sorglich mit der Hand nähte; man sieht die Welt von einst und ehemals in stiller Behäbigkeit vorüberziehen und wird doch auch darüber gewiß, daß Menschen zu allen Zeiten Glück und Leid in tausend Formen tragen mußten.

Wie ich mit meinen Jungen das „Glücksheim“ mir errungen. Ein Eigenheim für 1000 Mark in 6 Wochen schlüsselfertig sofort bewohnbar aus und mit der eigenen Scholle ohne einen gelerntem Maurer errichtet. Von der Ges. f. Heimkultur e. V. allen tatkräftigen deutschen Männern zur Nachahmung dargestellt durch Lehrer M. Neumann. Mit vielen Abbild. Preis 1 M. (Porto 10 Pf.) Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Schuldnernot und Gläubigernot. Von Dr. Dr. Karlemeyer. In 8 Tagen unpfändbar. Der gepresste Gläubiger usw. Preis M. 1.10 portofrei. Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Kunst und Wissenschaft. Kristiania, 28. April. (WS.) Das Storting bewilligte mit allen Stimmen gegen 8 sozialdemokratische nach dem Vorschlag des Budgetausschusses einen Kredit von 300 000 Kronen für Roald Amundsens Nordpolexpedition.

Kurhaus Bad Homburg. Dienstag, 1. Mai. Nachmittags von 4—6 Uhr. Konzert in der Wandelhalle.

1. Der Kesseldorfer Marsch.
 2. Ouverture zu Preziosa Weber
 3. a. Menuett. b. Marsch a. d. Divermento Nr. 11 Mozart
 4. Fantasie a. d. Op. Carmen Bizet
 5. Komische Ouverture Keler-Bela
 6. O schöner Mai Walzer Strauss
 7. Allerseelen. Lied Lassen
 8. Potpourri a. d. Op. Eine Nacht in Venedig Strauss
- Abends 8—9 1/2 Uhr.
1. Freikorps-Marsch Millöcker
 2. Ouverture Die Reise nach China Bazin
 3. Im Fliederbusch. Idylle Walter
 4. Potpourri a. d. Op. Blaubart Offenbach
 5. Auf Glückes Wogen. Walz. Waldteufel
 6. Frühlingsnacht. Lied Rubinstein
 7. Fledermaus-Polka Strauss

Der für jedermann unentbehrliche „Kriegsratgeber“ ist in der Geschäftsstelle des „Taunusbote“ zu haben.

Lehrling
mit guter Schulbildung bei steigender Vergütung gesucht.
Taunusbote-Druckerei.

Wohnung
mit Zentralheizung
4 bis 5 Zimmer, Bad, Mansarde
zu vermieten. Ebenso
einzelne Zimmer mit Heizung bei.
E. Lepper, Löwengasse 7.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas und Wasser an
ruhige Leute zu vermieten.
Louisenstraße 43.

4 Zimmerwohnung
im Seitenbau mit allem Zubehör
zu vermieten.
Louisenstraße 24.

Wohnung
5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden,
Balkon, Zentralheizung elektr. Licht
und Gartenbenutzung sofort oder
später zu vermieten. Auch möbliert.
615a

Frauentank.
Berichtigung: In unserer Sam-
melliste muß es heißen: 100 M
durch Dietrich von Herrn Stadtrat
Braunschweig aus der Ed. und
Adelheid Kann-Stiftung.

Für Ende Juli
oder Anfang August ländl. Haus
mit größerem Garten für Geflügel-
zucht und Obstbau geistl. zu mieten
gesucht in der Nähe v. Gymnasial-
stadt. Frau S. Heumann, Berlin-
Lichterfelde-Öst, Hobrechtstr. 18 I.

Schön, großes, möbliertes
Zimmer
zu vermieten Arthur Berthold
Louisenstraße 48, Schreibfabrik

2 oder 3 Zimmer
mit Küche und allem Zubehör zu-
sammen oder getrennt zu vermieten.
Dasselbst ein großes, helles Zimmer,
möbliert oder unmöbliert abzugeben.
218a Näheres Obergasse 18.

Eine
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu verm. 478a
Löwengasse 11.

Mehrere
Wohnungen
möbliert und unmöbliert mit Bad
und allem Zubehör zu vermieten
143a Promenade 9—11

**Kleine 3-Zimmer-
Wohnung im Hinterbau**
an ruhige Leute zu vermieten.
Karl Bender
Louisenstraße 6.

**Zwei möblierte
Zimmer**
mit Kochgelegenheit (Gas) für
zwei Damen für die Sommer-
monate gesucht. Lage: Nähe des
Kurparks. Offerten unter V. B.
1641 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Zu vermieten
3 Zimmerwohnung mit Küche
im 1. Stod. (Sonnenseite, freie Lage)
möbliert oder unmöbl. mit Gas,
elektr. Licht, Bad, Balkon u. Garten-
benutzung. Anzusehen zwischen 1.
bis 3 Uhr zu erfragen: 47a
Ferdinandplatz 14, II.

Zum 1. April zu vermieten:
1 Mansardenzimmer
mit Küche, möbliert oder unmöbliert.
832a Ferdinandplatz 14.

Erster Stod
3 Zimmerwohnung mit Gas und
Wasser per 1. April zu vermieten.
Zu erfragen (267a
Kirchhofstraße 26 Hinterbau.

128a Schöne
3 Zimmerwohnung
mit großem Balkon, Gas, elektr.
Licht und allem Zubehör Elisa-
bethenstraße 44. II. sofort preisw.
zu vermieten. Näheres im 1. St.

1001a Schöne
3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör im 1. St. so-
fort zu vermieten. Gluckensteinweg 34.

Großes unmöbliertes
Zimmer
zu vermieten 467a
Obergasse 2.

Villa Ottilienstraße 6
8 Zimmer, Zubehör, mit allen Ein-
richtungen der Neuzeit versehen.
Großer Garten ist zu verkaufen oder
zu vermieten. 128a
Näheres Gasthofstraße 8.

— Erster Stod — 950a
Schöne 3 Zimmer - Wohnung
Küche, Mansarde, Gas und Wasser
nebst allem Zubehör vom 1. Juni
zu vermieten. Am Mühlberg 16.

Gut möbliertes Zimmer
996a zu verm. Elisabethenstr 47 II.

Versorgungshalber
große 4 Zimmerwohnung, parterre
mit Vorgarten sofort oder zum
1. April zu vermieten. (109a
Ferdinandanlage 5, I.

Schöne (1532a)
3 Zimmerwohnung
mit Bad, Loggia nebst Zubehör
zum 1. Juli zu vermieten. Zu er-
fragen Louisestraße 132 b
im Laden.

Kleine
2 Zimmerwohnung
zu vermieten
412 Ia Louisestraße 26 III. St.

Großes
heizbares Zimmer
unmöbliert an ruhige Person aufs
Jahr zu vermieten. 1455a
Kaiser Friedrich-Promenade 22, II.

Parterrewohnung
3—4 Zimmer mit Bad und Zu-
behör (möbliert oder unmöbliert)
in gutem, ruhigem Hause preiswert
zu vermieten. Garten am Hause.
Näheres unter 770a Geschäftsstelle.

2 gr. Parterre-Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort zu ver-
mieten. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle u. 780a

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör versorgungshalber sofort
vermieten. 732a
Louis Sattler, Höfstraße 44.

Einfach möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten 1109a
Louisenstraße 28.

Frankfurt a. M., den 17. 4. 1917.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III. b. Tgb.-Nr. 5978/1860.

Betr.: Verdunkelungsmaßregeln gegen Fliegerangriffe.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsmaßregeln nicht befolgt.

Der stellv. Kommandierende General

Miedel.

Generallieutenant.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 28. April 1917.

1638)

Polizeiverwaltung.

Stellvertretendes Generalkommando.

III. b. 2350/8411.

Betr.: Verbot des Umherlaufenlassens von Hunden.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen Ortschaften frei umherlaufen zu lassen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei berechtigter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Viehherden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. 4. 1917.

Der stellv. Kommandierende General.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg, den 28. April 1917.

1639)

Polizeiverwaltung.

5. Holz-Versteigerung (Kirdorfer Wald).

Mittwoch, den 2. Mai 1917, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend kommen in Bad Homburg im Kirdorfer Mark- u. Hardtwald folgende Holzsorten zur Versteigerung:

Nadelholz: 342 Stämme = 157 $\frac{1}{2}$ fm, 4 rm Nusscheit, 85 rm Scheit, 6 rm Knüppel, 650 Wellen.

Buchen: 7 Stämme = 4,15 fm, 60 rm Scheit, 23 rm Knüppel, 1325 Wellen.

Eichen: 5 Stämme = 2,10 fm, 42 rm Nusscheit, 4 rm Scheit, 600 Wellen.

Das Nadelstammholz wird zuerst versteigert.

Die Zusammenkunft ist am Wurzelsweg am Eingang des Waldes.

Bei ungünstiger Witterung wird die Versteigerung im Gasthaus

„Zur Stadt Friedberg“ bei Jos. M. Braun, dahier, abgehalten.

Bad Homburg v. d. H., den 26. April 1917

Der Magistrat

Feigen.

1629

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 2. Mai, vorm. 10 Uhr versteigere ich in meinem Versteigerungslokale Louisenstraße 21 hier (Hof)

eine vollst. Conditorei- und Kaffee-Einrichtung

bestehend aus:

Badeeinrichtung, Glaslasten, Schrank und Nischengeflecke, 9 Holzstühle, 13 Marmortische, 70 Stühle, 2 Garderobehalter, 1 Stehpult, 1 Kaffeemaschine mit Gasheizung, 1 Brotgestell, 1 Glaschrank, 1 Eismaschine mit Sprungrost, 1 Eisconservator, 1 Semmelmühle, 1 Backmulde (Weiz) und eine große Registrierkasse gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. April 1917.

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.**Todes-Anzeige.**

Ganz unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Schwager und Onkel

Herr Joseph L. Simleff

im 63. Lebensjahre.

Bad Homburg, den 27. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 1. Mai, vorm. 11 Uhr auf dem Israel. Friedhof in Frankfurt a. M. statt.

Von Kondolenz-Besuchen bittet man abzuweichen.

(1642)

Frisch eingetroffen:
geräucherte Gardinen
und Hering in Gelee.

Pfaffenbach 1846
Lautenschläger.

Zu verkaufen:

ein elektromedizinischer
Tisch für Galvanisation,
Sinusoidale Faradisation,
pulsierender Gleichstrom,
Endoskopie und Kaustik
mit Influenzmaschine für
Franklinisation.

Angebote unter K. 1647 an
die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Zwei große

Bibeln

elegant gebunden, und zu ver-
kaufen. Angebote unter S. 1649
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen:

ein Gerrenhuthof. Ange-
bote unter S. 1648 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Gesucht:

Fleißig. ehrl. Mädchen
welches etwas kochen kann, in kl.
Haushalt zu kinderlosem Ehepaar.
1621 Brendelstraße 34 I.

Infolge Heirat

der jetzigen Suche p. 15. Mai

Röchin

die auch einige Hausarbeit zu
übernehmen hat. (1594)

Meldungen 2—4 Uhr oder

abends 7—9 Uhr.

Frau Arnold Ballauff

Hölsteinweg 36.

Gebrauchte

Zinkbadewanne

zu kaufen oder mieten
gesucht. (1583)

Saalsburgstraße 26 I.

Beihilfe zum Nähen

gesucht.
H o o s, Schneiderin, Obergasse 5.

Ansträger

bei gutem Lohn per sofort gesucht.
P. Staudt's Buchhandlung
1548 Louisenstraße 75.

Gartenarbeiter

auch Frauen oder Mädchen
für Gartenarbeit gesucht. 1644
Höhestraße 25.

1 bis 2 Wiesen

oder Kleacker zu pachten gesucht
möglichst Nähe der Obermühle.
Gest. Offerten erbittet dortselbst
Frl. Nahe. 1635

Verloren

Sonntag vormittag vermutlich in
oder bei der Feldkirche
einen Damen-Schirm.
Gegen Belohnung abzugeben
1636 Pension Herrmann.

Gebildetes junges

Mädchen

als Verkäuferin gesucht.
Schriftl. Offerten mit Gehalts-
ansprüchen an 1643
F. Surps Buchhandlung

Damen-Hüte

jeder Art, werden nach den
neuesten Modellen umgearbeitet

Elisabeth Wagner.

Höhestrasse 9 p.

Neuheiten in

Damen- und Kinderhüten

Blumen, Federn und Bändern

(Auch Umarbeiten)

Kirdorferstrasse 43.

Bei Anzeigen,

die uns telefonisch aufgegeben werden, übernehmen
wir keine Gewähr für die Richtigkeit, da bei der telefo-
nischen Uebermittlung leicht Hörfehler vorkommen.

Geschäftsstelle des Taunusboten.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank**Homburg vor der Höhe.**

Vorschüsse auf Wertpapiere

Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in ues feuer-
u. einbruchsicheren **Stahlkammer.**

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 in Kasseleffstrasse Nr. 5

Postcheckkonto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000—**Sicherheitsfonds Mark 791,000****mündelsicher angelegt.**

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800.—ausgezahlt worden

Färberei, chemische Waschanstalt

Gegründet 1867.

Gegründet 1867.

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., .: Louisenstrasse 21, .: Telefon 331.

Schöne Ausführung, schnelle
Bedienung. Mässige Preise.

1744)